UNIVERSITÄT SALZBURG
Fachbereich Geographie und Geologie

Tagesprotokoll

Donnerstag, 02. Juni 2011

Themen:

Abbau von geogenen Rohstoffen (Rekultivierung) im Bezirk Wels-Land

Renaturierung von Fließgewässern am Beispiel der Traun

Lehrveranstaltung: UE Natur- und Landschaftsschutz (453.681)

Lehrveranstaltungsleiter: Dr. Gottfried SCHINDLBAUER

Sommersemester 2011

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden!
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Roland FERSTERER (0715817)

Markus GEBHART (0721085)

Franz HOFSTÄTTER (0721113)

Tim MARKMILLER (0722203)

Im Rahmen der Übung „Natur- und Landschaftsschutz“ wurden den Studenten einige Schutzgebiete und Schutzmaßnahmen in Oberösterreich vorgestellt. Deshalb betrachtete die Gruppe am zweiten Exkursionstag als erstes die Rekultivierung am Beispiel des Schotterabbaus eines Kieswerks und dessen sinnvolle Nachnutzung. In Oberösterreich befindet sich eine riesige Molassezone, weshalb es sehr viele Flächen mit hoher Qualität für den Schotterabbau gibt. Oberösterreich ist gut mit Kies, Granit, Kalk und Quarzsand versorgt. Es gibt etwa 150 Schotterunternehmen in Oberösterreich wovon 10-15 Großunternehmen sind. Die meisten Firmen haben Ökologen angestellt, was aus der Sicht des Landschaftsschutzes als positiv zu betrachten ist.

Es gibt vier Kriterien aus Sicht des Landschaftsschutzes hinsichtlich des Schotterabbaus:

- Wie hoch ist der Eingriff der durch den Abbau entsteht?
- Welche Auswirkungen entstehen für den Naturhaushalt?
- Wie wird das Landschaftsbild verändert?
- Wie sieht es mit dem Erholungsfaktor aus?

Beim Abbau gibt es zwei unterschiedliche Methoden. Zum einen gibt es den Nassabbau bei hohem Grundwasser wie etwa am Inn. Der Abbau erfolgt unter der Wasseroberfläche in einer Tiefe von 8-12 Metern. Das zweite Verfahren ist der Trockenabbau in Hoch-/Niederterrassen, wo das Grundwasser 30-40 Meter tief fließt. Ein Mensch verbraucht jährlich etwa 10 Tonnen Schotter unter anderem für den Tief-/Hochbau sowie den Bau von Straßen und Häusern. Daneben werden verschiedene Gesteinsmaterialen auch für die Herstellung von Handys (Quarzsande), Zeitungen (Kalk) oder Zahnpasta benötigt.

Für ein Kieswerk gibt es einige Konfliktfelder wie etwa das Erlangen der notwendigen Genehmigungen. So müssen eine Naturschutzgenehmigung sowie forstrechtliche und wasserrechtliche Genehmigungen erteilt werden, wobei die einzelnen Seiten sehr unterschiedliche

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gerhart 2013

Anforderungen stellen können. Deshalb kann ein weiteres Problem sein, dass sich zum Beispiel der Naturschutz gegen den Forstschutz oder gegen den Wasserschutz richten kann. Das Mineralrohstoffgesetz muss zudem eingehalten werden. Auch der Konsens mit der Gemeinde und den Anrainern ist dem Kieswerk von Bedeutung, wie die Regelung über eine sinnvolle Lösung für alle Parteien hinsichtlich der LKW-Zufahrten. Als letztes Konfliktfeld wurde der Gruppe die Nachnutzung genannt, da die Folgenutzung klar bestimmt werden muss.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Der Wassersport (in begrenzten Ausmaß) und der Naturschutz sind an diesem See als Nachnutzung gewählt worden. Früher war es sehr beliebt, Bade-/Baggerseen nach der Nutzung anzulegen, wobei diese die richtige Tiefe, Größe und Wasserqualität haben müssen, da ansonsten das Wasser kippt und veralgt. Ist dies der Fall, müssen extra Kanäle gebaut, totes Wasser am Grund abgepumpt oder Sauerstoff zugeführt werden. Ein Landschaftssee mit Sumpf und Nattern würde auch von der Besitzerin des Kieswerkes einem Baggersee bevorzugt werden.

Die Richtlinien für geogene Stoffe entstanden erstmals im Jahre 1990 und der Aspekt der Kommunikation wurde und wird noch heute als sehr bedeutsam betrachtet. Es gibt einen Kiesleitplan mit Negativzonen, der als sehr sinnvoll angesehen wird, bei dessen Entwicklung die Unternehmen mitgeholfen haben und sich so in die Planung einbringen konnten. Das Unternehmen erhielt 1968 die Genehmigung für die Schottergewinnung am Grundwasser, aber nicht für die Lagerung, so dass ein Kipp- und Schuttverbot vorliegt. Vor zwei Jahren wurde der Abbau an diesem Standort beendet, doch es dient heute noch zur Sortierung des Materials eines nahegelegenen Standorts, da hier die notwendigen Maschinen vorhanden

sind, welche sehr schlecht transportiert werden können. Die Trinkwasserqualität des Sees hat durch den Abbau nicht gelitten und da die Kiesabwässer in einen anderen See geleitet werden, hat sich sogar das Blaukehlchen hier angesiedelt, da es diese Kiesschlämme als beliebte Nahrungsquelle nutzt. Die Artenvielfalt aufgrund der besonderen Verhältnisse ist ein Grund der dazu führte, dass in der EU drei Schotterabbaugebiete später in Naturschutzgebiete umgewandelt wurden.

Als zweites Themenfeld wurde an diesem Tag die Renaturierung der Traun betrachtet. Ziel war es, der Traun wieder mehr Platz zu geben und Schutzgebiete für Vögel zu errichten. Da hier keine Siedlungen sind, wurde das Gebiet als Naturschutzgebiet deklariert. In der ersten Phase, welche vor sechs Monaten abgeschlossen wurde, sind Kiesbänke für bodenbrütende Vogelarten sowie Biotope angelegt worden. Es gibt eine wunderbare Ufervegetation, wobei nicht viel angepflanzt wurde, da dies nur als „Initialzündung" dienen sollte und Tümpel für Amphibien entstanden, da man nur den morphologischen Rahmen schaffen wollte. Bei Renaturierungsprozessen soll eine hohe Vielfalt erreicht werden, weshalb eine Strukturvielfalt wie etwa umgefallene Bäume Insekten anziehen, welche anschließend beispielsweise Spechte anlocken. In dem Gebiet kommen drei verschiedene Specht-Arten vor. Darüberhinaus wurde der Damm verstärkt. In der zweiten und dritten Phase sollen viel größere Gebiete, etwa 8-10 Kilometer Ufer, wieder renaturiert und Wälder gekauft werden.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

In den Exkursionstagen wurde der Gruppe immer wieder ans Herz gelegt, dass die Kommunikation mit den Betroffenen einer der wichtigsten Aspekte ist. So war es den Bürgern schwer zu vermitteln, wie der Umbau der Ufer mit Baggern im Sinne von Natura 2000 sein kann. Deshalb wurden Infotafeln angebracht und den Menschen erläutert, dass diese Maßnahme der Hochwassersicherung dient. Darüberhinaus ist das Gebiet Lebensraum seltener Tiere wie der Gelbbauchunke, Erdkröte, Laubfrosch, Grasfrosch, Feuersalamander,

Kammmolch und der Ringelnatter. Die Exkursionsteilnehmer erfuhren, dass einige invasive Pflanzenarten wie das asiatische Springkraut, Ambrosia, Herkulespflanze oder die Goldrute heimische Arten verdrängen. Aber auch eingeschleppte Tiere wie der kanadische Signalkrebs oder die Regenbogenforelle verdrängen den Flusskrebs und die Bachforelle. Ein weiterer Konflikt entsteht zwischen den Fischern und den fischfressenden Vögeln, wie etwa dem Kormoran, Eisvogel oder dem Gänsesäger. Die Fischer sind der Meinung, dass die Tiere ihnen die Fische wegnehmen und ihre Flüsse und Seen leerfischen. Dies ist aber nicht der Fall, da die Vögel weiterziehen, wenn es nur noch 10% des ursprünglichen Fischanteils in dem Gewässer gibt, da eine Jagd für sie zu uneffektiv ist und es bessere Plätze gibt. Die Fischer bekommen auch keine Entschädigung, weil sie die Fische ja nicht besitzen.

Im Vogelschutzgebiet wurden Tümpel angelegt, Fichten weggeschnitten und dafür Auwald und Laubmischwald angepflanzt. Das Vorhandensein einer Baum-, Strauch- und Krautschicht ist ökologisch sehr wertvoll. Die Tümpel dienen als Amphibienlaichgewässer, von denen viele auf der roten Liste der gefährdeten Tierarten stehen. Wie die Gruppe auch sehen konnte, sind in den Tümpeln auch sehr viele Fische vorzufinden.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Die Projektziele „*Untere Traun – Sanierung Hochwasserschutzdamm Saag / Gewässerentwicklung Almspitz bis Welser Wehr*“, welche von Oktober 2009 bis Februar 2011 vom Land Oberösterreich umgesetzt wurden, waren:

- Sanierung und technische Instandsetzung des Hochwasserschutzdammes Saag
- Revitalisierung der Traun bei Fischlham
- Schaffung eines Nebenarmes
- Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit

Den Studenten wurde mitgeteilt, dass dadurch eine Win-Win-Situation für den Hochwasserschutz, den Naturschutz und der Fortwirtschaft entstand.

Am gleichen Tag wurde in Gunskirchen noch eine Anlage mit illegal gebauten Häusern und Hütten besucht. Diese Gebiete wurden als Grünland gewidmet und dürften eigentlich nicht näher als 50 Meter am Fluss liegen. In Oberösterreich gibt es etwa 5.000 illegale Hütten in den 440 Gemeinden, wobei dies nur für die landwirtschaftliche Nutzung (Stall, Imker) erlaubt ist. Darüberhinaus konnten die Exkursionsteilnehmer hier eine Fischaufstiegshilfe/ -treppe bei der Wehranlage betrachten. Es gibt eine Lockströmung für die Fische und zudem Schutzareale, wo die Fische Pause machen und sich erholen können.

Am Ende des Exkursionstages betrachtete die Gruppe noch den Traunfall, welches das größte Hindernis für den Salztransport und der Flößerei war, weshalb ein Umgehungsgerinne geschaffen wurde. Das Gebiet ist „canyonartig“, da hier Konglomerat vorzufinden ist. Die Eintiefungen entstanden im Postglazial. Das gesamte Trauntal ist Vertreter des Kalkalpins. Hier gibt es Hangwälder mit Linden, Eschen und Bergahorn. Nach dem Besuch dieser beeindruckenden Gegend endete dieser sehr lehrreiche Exkursionstag.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013